

## DIE UNHEIMLICHE VILLA

Es war einmal eine Mutter mit zwei Kindern. Diese hießen Ruth und Nadia. Ruth war 24 und Nadia 25 Jahre alt. Der Vater starb vor einem Jahr am 31. Oktober einen unheimlichen Tod. Die Ursache konnte bis heute nicht herausgefunden werden. Die Mutter machte sich große Sorgen. Denn heute ist wieder der 31. Oktober. Es ist Halloween, die Nacht in der unheimliche Geister und Dämonen ihr Unwesen trieben. Sie glaubte, das der Tod ihres Freundes von einem dieser Untoten heraufbeschwört wurde. Zwar wohnten Ruth und Nadia zusammen in einer eigenen Wohnung. Doch da ihre Mutter in der Halloween-Nacht sehr große Angst hatte, lud sie ihre Töchter zu sich nach Hause ein. Die Mutter wohnte in Niederschönhausen direkt am Paster-Niemöller-Platz. Seit einer Woche taten sie nichts anderes als Kürbisse zu schnitzen und sie um das Haus herum aufzustellen. Sobald es langsam dunkel wurde, kamen Nadia und Ruth nocheinmal aus dem Haus und zündeten in jedem Kürbis ein Teelicht an. Sie glaubten, das die Irrlichter, die unheimlichen Wesen aus der Unterwelt vom Haus fernhielten. Nachdem alle Lichter brannten, liefen sie schnell ins Haus und verrammelten die Haustür mit dicken Holzbalken. Nadia, Ruth und die Mutter machten es sich nun im Wohnzimmer bequem und spielten "Hugo das Schloßgespenst" und rösten Marchmallows am Kamin. Plötzlich piff ein kalter, ohrenbetaübender, schriller Wind durch das Haus. Überall flackerten die Lichter, bis sie ausgingen. Ein lautes Stöhnen kam langsam die Kellertreppe hinauf. Bei jeder Stufe rasselten und klirrten Ketten, obwohl gar keine Eisenketten im Keller lagerten. Das Stöhnen kam immer näher und wurde immer lauter. Als es unmittelbar vor der Kellertür befand, wurde es plötzlich still. Neugierig ging Nadia zur Kellertür und klopfte zaghaft. Nichts passierte. Als Nadia die Kellertür gerade öffnen wollte, schoßen zwei grüne, aus Rauch bestehende Hände durch die verschlossene Tür und griffen nach Nadia. Die Hände packten sie am Kehlkopf und hoben sie hoch. Nadia röchelte nach Luft. Sie versuchte die Geisterhände zu fassen. Aber es war ihr nicht möglich, da sie sich aus Rauch befanden. Als sie bis zur Decke hoch gehoben wurde, lösten sich die Hände in Luft auf und Nadia fiel zu Boden. Nadia ringte auf dem Boden liegend immer noch nach Luft. Ruth kam zu Nadia angelaufen und fragte sie, ob alles in Ordnung sei. Keuchend nickte Nadia. Ruth schaute sich nach ihrer Mutter um. Sie konnte sie aber nicht sehen. Ruth tastete sich langsam in die Küche, um dort ihre Mutter zu suchen. Als sie sich der Küche näherte, bemerkte sie ein leises Surren. Vielleicht bereitet ihre Mutter gerade einen Kaffee zu. Den kann sie jetzt gut gebrauchen, um ihre Nerven zu stärken. Als Ruth unmittelbar vor der Küchentür steht, hörte das Surren plötzlich auf. Ruth öffnete langsam die Tür. Aber in der Küche war niemand. Als Ruth sich gerade umdrehen wollte, um zu Nadia zurückzugehen, schnellte die Küchentür wie von Geisterhand schwungvoll zu. Ruth versuchte die Tür zu öffnen, aber vergebens. Plötzlich zog in der Küche ein Nebel auf. Der Nebel wurde immer dichter. Ruth konnte kaum noch ihre eigene Hand vor den Augen sehen. Plötzlich krabbelte etwas haariges ihre Beine hinauf. Ruth versuchte mit Luftritten das haarige etwas abzuschütteln. Doch je mehr sie zappelte, desto mehr haarige Objekte krabbelten ihre Beine hinauf. Ruth schrie um Hilfe, als die haarigen Objekte schon fast den halben Körper bedeckten. Sie rief Nadia und ihre Mutter. Doch ihre Schreie verstummten als die haarige Objekte in ihren Mund krochen. Auf der Zunge spürte sie, das es sich um haarige kleine Würmer handelt. Sie versuchte die Würmer auszuspucken. Doch sie hielten sich in ihrem Mundraum fest. Als die Würmer schon im Rachenraum waren, lösten sie bei Ruth einen Schluckreflex aus. Sie mußte schlucken. Als die Würmer sich ihren Weg in die Luftröhre bahnten, lösten sie bei Ruth einen Husten-Reflex aus. Sie mußte husten. Da sich aber die Würmer wie beim Spuck-Versuch in der Luftröhre festhielten, hustete sich ihre Seele aus

dem Leib. Als das Zäpfchen in Ruths Rachen mit Würmern übersät wurde, lösten sie bei Ruth einen Würge-Reflex aus. Sie mußte sich übergeben. Ihr Mageninhalt entleerte sich auf dem Küchenboden. Als Ruth ihr Erbrochenes auf dem Kückenboden sah, bemerkte sie, dass der Nebel und die haarigen Würmer plötzlich verschwunden waren. Auch die Küchentür stand sperangelweit offen. Schnell lief Ruth zu Nadia, um ihr alles zu erzählen. Doch Ruth bekam nur hauchende Laute heraus. Die haarigen Würmer mußten ihre Stimmbänder ruiniert haben. Auch Nadia ging es nicht anders. Sie wurde so stark gewürgt, dass ebenfalls ihre Stimmbänder hinüber waren. Durch Zeichensprache entschloßen sich Ruth und Nadia ins Stern-Kino zu fliehen, da sich die fürchterlichen Kreaturen bestimmt vor großen Menschen-Ansammlungen fürchten würden. Doch im Kino kam sie nie an. Auf dem Weg dorthin kam ihnen eine Geister-Straßenbahn entgegen. Die Geister-Straßenbahn sprang aus den Schienen und folgte den beiden Mädchen. Ruth und Nadia mußten ihre Route ändern und flohen auf ein heruntergekommenes Gelände. Sie versteckten sich hinter wildwüchsigen Sträuchern. Langsam wagten sie einen Blick durch's Gestrüpp. Nichts zu sehen. Plötzlich tauchte vor ihnen wieder die Geister-Straßenbahn auf und klingelte laut. Ruth und Nadia erschreckten sich so stark, dass ihnen das Herz stehen blieb. Dann rannten sie um ihr Leben einen kleinen Pfad entlang, der immer weiter in das Gelände führte. Der Pfad war von wuchernden Pflanzen umgeben und machte einen leichten Bogen. Am Ende des Pfades kamen Ruth und Nadia an ein großes rostiges Tor. Hinter dem Tor war eine alte Villa zu sehen. Plötzlich war aus dem Haus eine knorrige, zitternde Stimme zu hören: "Erst pack ich dich, dann häute ich dich, dann freß ich dich, und dann werfe ich deine Überreste aus dem Fenster hinaus!" Ruth und Nadia übermannte die Angst. Sie flohen den leicht gebogenen Pfad zurück. Doch sie trauten ihren Augen nicht. Wieder standen sie vor dem rostigen alten Tor. Wieder war die merkwürdige Stimme aus dem Haus zu hören: "Erst pack ich dich, dann häute ich dich, dann freß ich dich, und dann werfe ich deine Überreste aus dem Fenster hinaus!" Ruth und Nadi versuchten wieder von der Villa zu fliehen. Doch immer wieder kamen sie am großen Tor an und immer wieder war die gruselige Stimme zu hören. Ruth und Nadia gaben ihre Flucht auf, öffneten das Tor und betraten die Villa. Die Villa sah etwas heruntergekommen aus und war etwas baufällig. Drinnen war alles voller Staub und Spinnweben, als ob seit Jahrzehnten niemand einen Fuß in das Gebäude gesetzt hat. Ruth und Nadia konnten niemanden entdecken. Doch sie fragten sich woher wohl die unheimliche Stimme kam. Die Luft in der Villa war so stickig und staubig, dass die Mädchen anfangen mußten zu husten. Vor Atemnot wurden die beiden Mädchen ohnmächtig. Als sie wieder zu sich kamen, befanden sie sich gefesselt in einem kleinen Kellerraum. Ein Skelett mit verfaulten Fleischresten und Lumpen kam auf die Mädchen zu sprechen. Sein Atem stank bestialisch. Er stank schlimmer als eine Stinkbombe. Das Skelett sagte zu den beiden Mädchen: "Wenn ihr eure Stimme wieder haben wollt, müßt ihr ein paar Dinge tun!" Ruth und Nadia waren der Erpressung nicht einverstanden und schüttelten den Kopf. Das Skelett fixierte die Köpfe der Mädchen mit hölzernen Kopfstützen. Die Mädchen konnten ihre Köpfe gar nicht mehr bewegen. Das Skelett brachte nun Augenöffner an ihre Augen an. Ruth und Nadia konnten nun auch nicht mehr ihre Augen schließen, sogar blinzeln war überhaupt nicht möglich. Auf einmal wurde eine Maschine in Gang gesetzt. Die Maschinerie kam langsam aber stetig näher und vorne waren zwei Nadeln angebracht. Je näher die Maschine kam, desto heißer wurden die Nadeln. Langsam fingen sie an zu glühen. Das Skelett sagte: "Wenn ihr auf mein Angebot nicht eingeht, wird euch diese Maschine heiße Nadeln in eure Augäpfel stechen. Die Hitze wird zwar den Einstich in eure Netzhaut sofort verschließen, aber das Bindegewebe verbrennen. Anschließend geht sofort euer Augenlicht verloren!" Ruth und Nadia versuchten die Köpfe oder die Augen zu bewegen. Aber vergebens. Da sie ihre Augen wegen der Augenöffner auch nicht schließen konnten, mußten sie zusehen, wie die heißen

Nadeln immer Näher auf ihre Pupillen zu kamen. Als sich die Nadeln nur noch wenige Millimeter vor den Augäpfeln der Mädchen befanden, gaben die Mädchen auf und erklärten sich mit Handzeichen als einverstanden und taten das, was auch immer das faulige Skellet von ihnen verlangte. Das Skelett gab Ruth die erste Forderung: "Gehe durch den Spinnengang in Raum 1. Dort befindet sich ein Eimer voll mit grünem und glibrigen Schleim. Tief im Eimer befindet sich ein Schlüssel. Hol ihn mir!" Ruth ging ohne zu zögern vor zum Spinnentunnel. Der Tunnel war übersät von Spinnenetzen und war voll mit Spinnen. Ruth ging langsam hindurch. Schon nach wenigen Schritten krochen die Spinnen ihre Beine hoch und ließen sich von der Decke auf Ruth's Kopf nieder. Als Ruth halb hindurch war, war sie übersät von Spinnen. Unter der Kleidung, in Körperöffnungen, sie wie im Mund- und Nasenraum. Überall an ihr klebten Spinnfäden. Ruth konnte nur noch schwer atmen. Als sie nun endlich im Raum 1 war, keuchte sie vor Atemnot. Als sie sich ansah, bemerkte sie, das plötzlich alle Spinnen weg waren. Sie drehte sich um und sah in den Spinnentunnel zurück. Auch hier ist keine einzige Spinne mehr zu sehen. Auch jeder Spinnfaden war verschwunden. Ruth wendete sich dem schleimigen Eimer zu. Der Eimer war höchsten 10cm hoch. Sie griff langsam in dem Eimer. Der Schleim im Eimer war ganz klebrig. Immer tiefer griff sie in den Eimer. Doch sie fühlte keinen Boden. Ihr Arm war schon fast ganz im Eimer verschwunden. Tiefer konnte sie nicht mit ihrem Arm hinein. Sie zog ihren Arm wieder hinaus. Er war voll mit grünen klebrigen Schleim, den sie nicht von ihrem Arm abbekam. Da ihr Arm nicht ausreichte, mußte sie mit vollem Körpereinsatz in dem Eimer steigen. Der Eimer war tief. Sehr tief. Als sie bis zum Kopf im Schleim steckte, bemerkte sie, das wohlmöglich tauchen mußte, um an den Schlüssel dran zu kommen. Sie holte tief Luft und tauchte ganz tief in den Schleim hinab. Nach wenigen Minuten wurde sie wegen Sauerstoffmangel bewußtlos. Als Ruth wieder zu sich kam, Lag sie sauber und mit dem Schlüssel in der Hand neben dem Eimer. Sie blickte noch einmal in den Eimer und sah, das der Eimer leer war. Sie konnte auch den Boden sehen und stellte fest, das der wirklich nicht tiefer als 10cm ist. Schnell lief sie in den Raum zum Skelett. Das Skelett fragte Ruth, warum das so lange gedauert hat und übergibt den Schlüssel an Nadia. Das Skellet trug Nadia die nächste Aufgabe auf: "Nimm diesen Schlüssel und gehe durch die Fledermaushöhle in Raum 2. Dort befindet sich eine Truhe. Die schließt du auf bringst den Inhalt zu mir. Nadia zieht los in die Fledermaushöhle. Es war stockfinster und sie hörte leise lechsende Geräusche. Je tiefer Nadia in die Höhle vordrang, desto lauter wurden die lechsenden Geräusche. Inzwischen konnte sie erkennen, das die Fledermäuse nach ihrem Blut lechsten. Aber Nadia könnte sich nicht schützen. Sie trug schließlich keinen Overall oder eine Rüstung. Inzwischen flatterten die Fledermäuse dicht an Nadia. Am liebsten würde Nadia schreien und davon laufen. Aber sie gelähmt vor Angst. Die Fledermäuse nagten schon in ihrem Hals und an ihren Armen und Beiden und schlürften Nadia's Blut. Als Nadia endlich in Raum 2 ankam, waren plötzlich alle Fledermäuse weg. Auch ihre Wunden waren wie von Geisterhand plötzlich verheilt. Nadia näherte sich der Truhe. Plötzlich erschreckte sie ein riesiger Totenkopf, der die Truhe bewachte. Der Totenkopf war 2m groß und hatte riefende Kerzenaugen. Die Flamme der Kerze flimmerte in bläulichen Farben. Der Totenschädel sagte: "Halt! Wer da?" Nadia antwortete: "Ich bin's! Nadia! Ich soll hier etwas aus der Truhe abholen und den passenden Schlüssel dazu." Der Totenschädel sagte: "Erst mußst du eine Prüfung bestehen. Auf dem Tisch in der Ecke stehen 6 goldene Kelche, die mit Hundeblood gefüllt sind. 5 der 6 Blutproben sind vergiftet. Du mußt den richtigen Becher austrinken. Dann darfst du die Truhe öffnen." Nadia ging zögernd zum verstaubten Tisch, das mit Spinnweben bedeckt war. Das Blut in den Kelchen war schon ranzig und abgestanden. Nadia schnüffelte vorsichtig an den Kelchen. Alle Blutproben rochen nach Tod. Sie griff nach einem Kelch und würgte den Inhalt hinunter. Nadia spürte einen bitteren Geschmack und einen Brandt in der Speiseröhre,

als ob sie auseinander gerissen werden würde. Nadia spürte noch ein Flimmern vor den Augen, bevor sie nach Luft rang und schließlich umkippte. Der Totenschädel lachte in einem dumpfen schweligen Unterton. Als Nadia zu sich kam, war der Totenschädel und der seltsame Tisch mit den Blutproben plötzlich weg. Nadia ging zur Truhe und schloß sie auf. In der Truhe befand sich ein kleines grünblaues Fläschchen, war ziehlich zugestaubt war. Der Staub hat das Etikett und die Aufschrift verblässen lassen. Nadia hatte keine Ahnung, was in diesem Fläschchen drin war. Sie lief damit schnell zum alten Skelett und übergab ihm das Fläschchen. Das Skelett bedankte sich: "Sehr gut Nadia! Im Fläschchen befindet sich ein Lebenselixier, das mir wieder einen frischen Körper gibt. Weg mit den alten Hautfetzen! Weg mit dem fauligen Gestank! Weg mit den alten Lumpen!" Das Skelett nahm einen kräftigen Schluck aus dem Fläschchen und ein greller Blitz überdeckte ihn. Ruth und Nadia waren so stark geblendet, das sie doch noch ihr Augenlicht verlohren. Ruth sagte: "Das Skelett hat uns betrogen! Obwohl wir unsere Aufgaben erfüllt haben, sind wir jetzt blind!" Nadia erwiderte: "Das Skelett hat Wort gehalten! Wir haben durch unsere Tätigkeit unsere Stimmen wieder bekommen!" Ruth antwortete: "Es ist zwar richtig, das wir unsere Stimmen wieder zurückbekommen haben! Aber wir sollten nur durch unsere Arbeitsverweigerung durch heiße Nadeln blind werden!" Im Eifer des Wortgefechts zwischen Ruth und Nadia bemerkten sie nicht, das der Raum, in denen sich die Mädchen aufhulten zusammenstürzte. Am nächsten Morgen wachten Ruth und Nadia in ihren Betten auf. Ihre Mutter kam gerade herein und sagte: "Aufwachen, ihr Schlafmützen! Heute gehen wir ins Stern-Kino!" Die beiden Mädchen öffneten ihre Augen. Sie konnten zwar sehen, aber die weißen Augäpfel waren blutrot. Schnell zogen Ruth und Nadia ihre dunklen Sonnenbrillen auf, um ihre neue Augenfarbe zu vertuschen. Zum Glück hatte ihre Mutter nichts gesehen. Am Frühstückstisch hörten sie im Radio von einem ungewöhnlich hellem Wetterleuchten über Niederschönhausen, der sich letzte Nacht ereignete. Als die Mutter mit den Mädchen zum Stern-Kino gingen, warfen die Mädchen noch ein Blick in Richtung der alten Villa. Aber die Villa war nicht mehr am ihrem Platz. Statt dessen steht jetzt auf dem Villa-Gelände ein Supermarkt mit einem großen Parkplatz.